INFOBrief Nr. 195
NABU Sachsen
April 2021



Das Rotkehlchen ist der erste öffentlich gewählte „Vogel des Jahres". Foto: Elke und Reimund Francke

Vogel des Jahres 2021 gekürt

Rotkehlchen gewinnt erste öffentliche Wahl

Der erste öffentlich gewählte Vogel des Jahres ist das Rotkehlchen. Es hat mit 59.338 Stimmen vor Rauchschwalbe und Kiebitz das Rennen um den Titel gemacht. An der von NABU und dem Landesbund für Vogelschutz (LBV) organisierten Wahl haben seit dem 18. Januar über 326.000 Menschen teilgenommen. In der Vorwahl hatten knapp 130.000 Menschen die zehn Vögel für die Hauptwahl bestimmt. >>> Seite 2

2_Klage gegen Wegebau im Naturschutzgebiet eingereicht
3_Online-Tagung Gewässerrandstreifen am 29. April
5_ Stunde der Gartenvögel vom 13. bis 16. Mai
9_Beobachtung von Wildbienen
11_Erfassung Bienenfresser an der Mulde
16_Neues von der NAJU
... und vieles mehr

INFOBrief
NABU Sachsen
Bernd Heinitz
NABU-Landesverband Sachsen e. V.
Löbauer Str. 68, 04347 Leipzig
www.NABU-Sachsen.de

Das Rotkehlchen ist Vogel des Jahres 2021

Der beliebte Gartenvogel setzt sich in der ersten öffentlichen Wahl gegen Rauchschwalbe und Kiebitz durch



Foto: Marcus Bosch

„Wir freuen uns über diese überwältigende Wahlbeteiligung", so NABU-Bundesgeschäftsführer Leif Miller, „da das Interesse an der heimischen Vogelwelt so groß ist, stellen wir auch in Zukunft den Vogel des Jahres öffentlich zur Wahl. Ein Fachgremium des NABU wird jedes Jahr fünf Kandidaten bestimmen, aus denen der ‚Vogel des Jahres' öffentlich gewählt wird." Die erste Wahl nach diesem neuen Modus wird bereits in diesem Jahr von Oktober bis Mitte November stattfinden.

„Das Rotkehlchen ist einer der bekanntesten und beliebtesten Vögel Deutschlands", so Miller. „Der zarte und doch stimmgewaltige Sympathieträger kann ganzjährig beobachtet werden. Mit seiner orangeroten Brust und seiner zutraulichen Art ist er besonders leicht zu erkennen und fast überall in Wäldern, Parks und Siedlungen zu Hause. Er hat im Wahlkampf mit dem Slogan ‚Mehr Gartenvielfalt' für sich und vogelfreundliche Gärten geworben."

In Deutschland leben 3,4 bis 4,3 Millionen Brutpaare, der Bestand ist derzeit nicht gefährdet. Das Rotkehlchen trägt den Titel bereits zum zweiten Mal: Schon 1992 war der bekannte Gartenvogel „Vogel des Jahres".

Vorläufiges amtliches Endergebnis der Wahl:

1. Rotkehlchen, 59.338 = 17,4%
2. Rauchschwalbe, 52.410 = 15,3%
3. Kiebitz, 43.227 = 12,6%
4. Feldlerche, 40.523 = 11,9%
5. Stadttaube, 31.453 = 9,2%
6. Haussperling, 28.137 = 8,2%
7. Goldregenpfeifer, 23.054 = 6,7%
8. Blaumeise, 22.908 = 6,7%
9. Eisvogel, 22.711 = 6,6%
10. Amsel, 17.988 = 5,3%

Artenporträt Rotkehlchen:
https://www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/voegel/portraets/rotkehlchen/

Illegaler Wegebau in Schutzgebieten im Landkreis Meißen

NABU Sachsen reicht Klage beim Verwaltungsgericht Dresden ein

Der NABU Sachsen hat Klage gegen den Landkreis Meißen wegen der naturschutzrechtlichen Genehmigung zur Verlegung eines Breitbandkabels und zum Ausbau eines Weges in Natura 2000-Gebieten beim Verwaltungsgericht Dresden eingereicht. Die anerkannten Naturschutzvereinigungen wurden vor Beginn der Baumaßnahmen nicht, wie gesetzlich vorgeschrieben, an den Planungen im Röderauwald beteiligt. Betroffen sind das Naturschutzgebiet „Röderauwald Zabeltitz", das Landschaftsschutzgebiet „Mittlere Röderaue und Kienheide", das Fauna-Flora-Habitat-Gebiet „Röderaue und



Zum Hochwasser 2010 wurde der Weg im Röderauwald natürlich überschwemmt. Heute würde die neu aufgeschüttete Straße die für den Auwald notwendige Überschwemmung verhindern. Foto: Alf Terpe

Teiche unterhalb Großenhain“ sowie das EU-Vogelschutzgebiet „Unteres Rödertal“.
Nachdem der NABU Sachsen Kenntnis von dem Bau erlangt hatte, legte er Widerspruch gegen das Vorhaben ein. Erst da hat der Landkreis Meißen im Nachgang die Naturschutzvereinigungen beteiligen wollen – nach längst erfolgtem Straßenbau und viel zu spät für die Schutzgebiete. Dem Widerspruch wurde nicht stattgegeben. Daher blieb im Interesse des Natur- und Artenschutzes als letzter Ausweg nur, Klage einzureichen.
Konkret wurde im Frühjahr 2019 bei Großenhain ein Breitbandkabel verlegt und der bestehende Waldweg als Straße ausgebaut. Dabei wurden standortfremde Materialien 30 bis 40 Zentimeter hoch aufgeschüttet und mit einer Schottertragschicht aus Grauwacke und einer fünf bis zehn Zentimeter hohen Porphyrsplittschicht verdichtet. Überschwemmung des Auwaldes wird verhindert Dadurch stellt der Weg bei Hochwasser eine Sperre dar und verhindert so die für den Auwald notwendige großflächige Überschwemmung. Größere zusammenhängende, naturnahe Auwälder zählen heute in Mitteleuropa zu den seltensten Biotoptypen überhaupt. Sie sind unter anderem durch den Klimawandel gefährdet und auf „menschliche Unterstützung“, etwa durch periodische Flutungen, angewiesen.

Mehr zum Verfahren:
www.sachsen.nabu.de/umweltundressourcen/naturschutzpolitik/29671.html

Zehn Meter Puffer für die Natur

NABU Sachsen veranstaltet Online-Tagung zum Gewässerrandstreifen am 29. April 2021

Saxony⁵
Co-Creation Lab
Landwirtschaft und Biodiversität

In Gedenken an Dr. Karl-Hartmut Müller († 9. Januar 2021) lädt der NABU Sachsen am 29. April zur Online-Tagung „Gewässerrandstreifen“ ein. Verschiedene Vorträge beleuchten dessen große Bedeutung für Ökosystemleistungen und gehen auf Fördermöglichkeiten sowie rechtliche Aspekte näher ein.
Der Gewässerrandstreifen ist Schnittstelle und Pufferzone zwischen Wasser und Land, wichtiger Teil des Biotopverbunds, Lebensraum und Rückzugsort für Tiere und zeichnet sich durch seine unscheinbare Randlage aus. Besondere Bedeutung kommt ihm zudem in der Landwirtschaft zu, wo er auch dem Schutz des Gewässers vor übermäßigem Nährstoff- und Pestizideintrag dient.
Um die Leistungen und den Nutzen des gewässernahen Streifens zu würdigen und zu diskutieren, veranstaltet der NABU Sachsen am 29. April ab 9.00 Uhr die Online-Tagung „Gewässerrandstreifen – Zehn Meter Puffer für die Natur“. Dabei stellt der NABU gemeinsam mit Marco Stegemann vom Deutschen



Gesetzlich ist der Gewässerrandstreifen von der Wasserspiegelkante bis zum Beginn der Ackerfläche definiert (hellgrüne Fläche in der Bildmitte). Hierzu können auch zusätzlich auf dem Feld angelegte Randstreifen gehören wie Blühstreifen. Foto: Maria Vlaic

09.00 Uhr Begrüßung | Dr. Maria Vlaic Landesgeschäftsführerin NABU Sachsen
09.10 Uhr Chancen für die Natur am Gewässer | Dr. Hartmut Schwarze Sächsisches Staatsministerium für Energie, Klimaschutz, Umwelt und Landwirtschaft (SMEKUL)
09.40 Uhr Vorstellung des Gewässerrandstreifens an der Launzige | Dr. Maria Vlaic
09.50 Uhr Gewässerrandstreifen – die richtige Methode, um Gewässer zu schützen? Eine wissenschaftliche Perspektive Philipp Vormeier | Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung (UFZ)
10.20 Uhr Gewässerunterhaltung kombiniert mit Entwicklung – am Beispiel der Launzige bei Fremdiswalde Marco Stegemann | Deutscher Verband für Landschaftspflege (DVL) – Landesverband Sachsen
10.50 Uhr Landwirtschaftlicher Gewässerschutz – Randstreifen auf Ackerland Silke Peschke | Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (LfULG)
11.20 Uhr Pause
11.30 Uhr Zeit für Austausch und Diskussion
12.30 Uhr Schlusswort Dr. Maria Vlaic

Verband für Landschaftspflege (DVL) - Landesverband Sachsen sowie der zuständigen Landwirtin vor Ort einen beispielgebenden Gewässerrandstreifen in der Nähe von Trebsen vor. Weiterhin informieren Referentinnen und Referenten des Sächsischen Staatsministeriums für Energie, Klimaschutz, Umwelt und Landwirtschaft, des Helmholtz-Zentrums für Umweltforschung – UFZ und des NABU Sachsen in Vorträgen zu Fördermöglichkeiten und rechtlichen Aspekten des Gewässerrandstreifens sowie über dessen große Bedeutung für die Ökosystemleistungen für Mensch und Naturhaushalt.
Vertreterinnen und Vertreter von Kommunen, Landwirte und Flächeneigentümer sind ebenso wie Naturschützer eingeladen, miteinander und mit dem NABU Sachsen ins Gespräch zu kommen. Um vorherige Anmeldung wird online unter **www.tagung.NABU-Sachsen.de** gebeten.
Die Veranstaltung findet im Rahmen des Wissenstransferprojekts Saxony[5] – „Biodiversität für die Landwirtschaft" statt, in dem sich der NABU Sachsen gemeinsam mit fünf sächsischen Hochschulen für mehr Vielfalt in der Agrarlandschaft einsetzt.

Auf einen Blick
Termin: 29. April 2021, ab 9.00 Uhr
Anmelden unter: **www.tagung.NABU-Sachsen.de**
Die Online-Fachtagung wird nicht aufgezeichnet.

Wiederherstellung als Arthabitat
Sanierung der Röderteiche in Großharthau kurz vor der Vollendung



Staubauwerk Schwarze Röder Foto: Wolfgang Oldorf

Nach der etwas längeren Unterbrechung durch den Winter laufen die Sanierungsmaßnahmen des NABU Sachsen an den Röderteichen auf Hochtouren und das Ende ist in Sicht.
Der kleine Röderteich ist komplett ausgeschoben, mit Lehm abgedichtet und die Dämme sind geformt. Jetzt fehlt noch das Auslaufbauwerk (Mönch), welches in Kürze eingebaut wird. Im großen Röderteich wird zurzeit in der zweiten Hälfte der mineralisierte Teichboden ausgeschoben und am unterspülten Ufer verbaut. Dort wurde das Auslaufbauwerk vor einigen Tagen bereits gesetzt und rundum angefüllt. Die noch sichtbaren Wasserbausteine werden mit Erde abgedeckt. Außerdem laufen die letzten Arbeiten an den Dämmen, wo Eisvogelbruthöhlen und Juteabdeckungen eingebracht werden.
Die Arbeiten am oberen Teil der Schwarzen Röder sind ebenfalls weit gediehen. Dort werden im Moment die Dämme mit Jutematten abgedeckt, um sie für die Pflanzung von Erlen- und Weidenstecklingen vorzubereiten. Das Stauwehr und die zwei



Seit August 2020 laufen am Großen Röderteich die Bauarbeiten für die Erneuerung der Bauwerke zur Teichregulierung und der unterspülten Dämme.
Foto: Wolfgang Oldorf

Einlaufbauwerke für die Teiche sind fertig. Im Bachbett, welches mit Faschinen eingefasst wurde, werden noch reichlich Störsteine und Baumstümpfe als Unterschlupf für Fische und Wirbellose eingebaut.
Die Planungen sehen vor, dass der große Röderteich als erstes fertiggestellt und bespannt (also befüllt), wird. Ende April könnte es soweit sein. Danach wird der kleine Röderteich vollendet und ganz zum Abschluss werden noch einige Faschinen im unteren Teil der Schwarzen Röder eingebaut, um den Trenndamm zum großen Teich abzusichern.
Die letzten Arbeiten sind dann das Setzen von Erlen- und Weidenstecklingen an den Dämmen sowie die Aussaat von Gras an ausgewählten Stellen. Die große Wiese, welche während der Baumaßnahmen als Lagerplatz für Baumaschinen, Container und Material diente, wird zum Schluss als Schmetterlingswiese hergerichtet. Die Baustraße und befahrene Wege werden natürlich abschließend ebenfalls renaturiert. Das Ende der Sanierung ist für Anfang Juni geplant.
www.sachsen.nabu.de/naturundlandschaft/gewaesser/24348.html

Die Umsetzung der Maßnahme erfolgt im Rahmen des Entwicklungsprogramms für den ländlichen Raum im Freistaat Sachsen (EPLR).

„Stunde der Gartenvögel“ vom 13. bis 16. Mai
Amsel, Drossel, Fink sind da?



Foto: Sebastian Hennigs

Welche und wie viele Vögel flattern in diesem Frühling durch unsere Gärten und Parks? Das soll das Himmelfahrts-Wochenende vom 13. bis 16. Mai zeigen: Denn dann ruft der NABU gemeinsam mit der NAJU zur 17. „Stunde der Gartenvögel“ auf.
Mehr als 9.600 Sächsinnen und Sachsen haben 2020 mitgemacht, bundesweit haben 161.000 die Vögel im Garten gezählt. Gemeinsam mit der Schwesteraktion „Stunde der Wintervögel“ handelt es sich damit um Deutschlands größte wissenschaftliche Mitmach-Aktion.
Die große Datenmenge aus den Zählungen ergibt ein genaues Bild von Zu- und Abnahmen in der Vogelwelt unserer Gärten und Parks. Im vergangenen Jahr konnte bundesweit ein plötz-



Haussperling. Foto: Minden Pictures/Arco Images/Marcel van Kammen/NiS

licher Bestandseinbruch der Blaumeise um 22 Prozent gegenüber dem Vorjahr festgestellt werden. Hauptursache dafür war eine in Deutschland neue Bakterieninfektion, die im März und April zu einem Massensterben der beliebten Gartenvögel geführt hatte. Die kommende Zählung wird Aufschluss darüber geben, ob die Blaumeisen die Verluste durch erfolgreiche Bruten ausgleichen konnten. Leider ist es ebenso möglich, dass sich der Abwärtstrend weiter fortsetzt. Aktuelle Meldungen deuten darauf hin, dass die Epidemie auch in diesem Frühjahr wieder zuschlägt – allerdings weiter nördlich als im Vorjahr.

Wo landet der „Vogel des Jahres"?

Die Chancen stehen gut, bei der Zählung den ersten öffentlich gewählten „Vogel des Jahres", das Rotkehlchen, zu sehen: Im langjährigen Mittel wird das Rotkehlchen innerhalb einer Stunde in fast jedem zweiten Garten entdeckt. Die Art steht damit bundesweit auf Rang sieben der zuverlässigsten Gartenvögel. Größere Gruppen wird man allerdings nicht finden, denn die Vögel sind sehr territorial und dulden außer ihrem Partner keine weiteren Artgenossen im Revier. Daher liegt das Rotkehlchen nur auf Rang 13, wenn es um die häufigsten Gartenvögel geht. Bisher sind ihre Bestände in den Gärten seit Beginn der Aktion im Jahr 2005 stabil.

Und so funktioniert die Vogelzählung: Von einem ruhigen Plätzchen im Garten, Park, auf dem Balkon oder vom Zimmerfenster aus wird von jeder Vogelart die höchste Anzahl notiert, die im Laufe einer Stunde gleichzeitig beobachtet werden konnte. Die Beobachtungen können am besten online unter **www.stundedergartenvoegel.de** gemeldet werden, aber auch per Post oder Telefon – kostenlose Rufnummer am 15. Mai von 10 bis 18 Uhr: 0800-1157115. Gemeldet werden kann auch mit der kostenlosen NABU-Vogelwelt-App, erhältlich unter **www.NABU.de/vogelwelt**. Meldeschluss ist der 24. Mai.

Ein Magazin über Fakten, das Kommunizieren und Aktivwerden

Sprechen wir übers Klima



Über die Klimakrise zu sprechen, bedeutet nicht ausschließlich, über wissenschaftliche Fakten zu sprechen. Gleichermaßen sollten wir uns über unseren Umgang miteinander und unsere Kommunikation untereinander Gedanken machen. Denn ohne eine gute Kommunikation, wird erfolgreicher Klimaschutz nicht möglich sein. Gemeinsam mit klimafakten.de haben wir diese Broschüre erstellt. Sie enthält eine große Bandbreite verschiedener Beiträge: von Artikeln über den wissenschaftlichen Stand zur Klimakrise, über die Klimaverhandlungen, die Methoden, mit denen bewusst Falschinformationen gestreut werden, hin zu Beiträgen über den Umgang mit Klimawandelleugner*innen, die Vermittlung des Themas an Kinder und Jugendliche bis zu der Frage, wie wir alle klimabewusster leben können.

Preis: 1 Euro | Bezug über **www.aktiven.NABU-Shop.de**

NABU Sachsen prämiert die schönsten Nistplatz-Fotos
Schwalben willkommen: Brutplätze der Glücksboten melden



Rauchschwalbennest auf Holzharke. Foto: Matthias Schrack



Foto: Ina Ebert

Die ersten Schwalben sind aus ihren Überwinterungsgebieten in Afrika zu ihren Brutplätzen in Sachsen zurückgekehrt: Bereits im März wurden dem NABU Sachsen vereinzelte Beobachtungen von Rauchschwalben gemeldet, die immer etwas früher da sind als Mehlschwalben. In den nächsten Tagen und Wochen ist überall mit der Rückkehr der als Glücksboten bekannten Schwalben zu rechnen, bis Mitte Mai treffen auch die Nachzügler ein. „Und wie in jedem Jahr bitten wir die Bevölkerung, jeden gesichteten Nistplatz an uns zu melden", erklärt Ina Ebert vom NABU Sachsen, „denn dies ermöglicht Rückschlüsse auf die aktuellen Vorkommen und Bestände."

Die schönsten Fotos von Brutstätten werden prämiert

Außerdem ruft der NABU in diesem Jahr dazu auf, Schwalbenbrutplätze in Sachsen zu fotografieren und mit Ortsbeschreibung bis 14. Mai per Mail an landesverband@NABU-Sachsen.de zu senden. „Das können bereits bestehende Nester aus vergangenen Jahren, ein Nestneubau oder außergewöhnliche Brutplätze sein", sagt Ina Ebert. „Unter allen Einsendungen zeichnen wir die zehn schönsten mit Schwalbenkunstnestern zur Unterstützung weiterer Schwalbenansiedlungen vor Ort aus."
Dass die Sächsinnen und Sachsen ein großes Herz für Schwalben haben, weiß Ebert: „Davon zeugen ihr vielfältiges Engagement und ihre Toleranz gegenüber den tierischen Mitbewohnern wie beispielsweise die geöffneten Stalltüren und -fenster, insektenfördernde Naturgärten, Kotbrettchen zum Schutz vor Verschmutzung, aber auch selbstgebaute Kunstnester und Schwalbenhäuser." Besonders freut sich der NABU Sachsen darüber, dass in fünf Jahren schon mehr als 800 Bewerbungen für die Plakette „Hier sind Schwalben willkommen" eingegangen sind. Diese Auszeichnung, zu der eine umfangreiche Schwalbenmappe gehört, überreicht der NABU Sachsen schon seit Sommer 2016 an Schwalbenfreundinnen und -freunde. Dabei spielt es keine Rolle, ob nur ein einziges Schwalbennest vorhanden ist oder 280 Nester wie im Reiterhof und Waldhotel Seelitz, den der NABU Erzgebirge im Herbst 2020 ehrte. Bei der Bewerbung für die Plakette bittet der NABU darum, neben eigenen Schutzmaßnahmen für Schwalben auch die Anzahl und Art der Nester sowie die Anzahl der Brutpaare zu nennen.

Ortstreue Baumeister

Schwalben sind sehr ortstreu und nutzen gern ihre alten Lehmnester wiederholt zur Aufzucht ihrer Jungen. Ohne Zeitverzug werden sie nach ihrer Ankunft ihre Quartiere ausbessern oder auch neue bauen. Deshalb empfiehlt der NABU Sachsen, darauf zu achten, dass in der Nähe genügend Baumaterial zur Verfügung steht. Wo Lehmpfützen fehlen, kann in Blumentöpfen oder Blumenschalen Lehm angeboten werden. Wichtige Voraussetzung ist, dass der Lehm stets feucht gehalten wird. Das Bundesnaturschutzgesetz stellt im § 44 Rauch-, Mehl- und Uferschwalben unter besonderen Schutz. Ihre Fortpflanzungs- und Ruhestätten dürfen nicht aus der Natur entnommen, beschädigt oder zerstört werden.

Informationen zum Schwalbenschutz und zur Bewerbung für die Plakette „Hier sind Schwalben willkommen":
www.schwalben.NABU-Sachsen.de
Schwalben melden oder Plakette beantragen unter:
www.sachsen.NABU.de/tiereundpflanzen/voegel/schwalben/29796.html

„Schwalben willkommen" wird gefördert durch den Naturschutzfonds der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt.



Herbert Schnabel beim Anbringen seiner „Schwalbenleitung".
Foto: Gabriela Schnabel

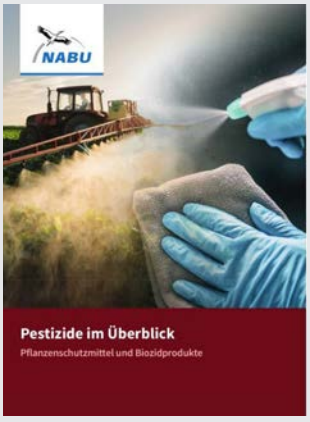
Freie Leitung für Schwalben

Vögel gibt es seit etwa 160 Millionen Jahren, aber erst im Jahr 1729 wurde die erste Freileitung gebaut, die aus feuchten Hanfschnüren, die an Bohnenstangen befestigt waren, bestand. Ob sich schon damals Schwalben auf diesen Leitungen versammelten, ist nicht überliefert. Heutzutage bestehen die Freileitungen aus Kupfer, Aluminiumlegierung und Verbundseilen aus Stahl und Aluminium und auf ihnen rasten Schwalben gern in großen Trupps.

Doch die oberirdischen Leitungen verschwinden aus dem typischen Dorfbild ins Erdreich und mit ihnen die begehrten Sitzgelegenheiten. So geschehen in Wittichenau: Hier beobachtete Herbert Schnabel, dass die Schwalben jetzt auf Dachrinnen, auf alten Antennen oder auf trockenen Ästen von Bäumen sitzen. Als 2020 auch die Freileitungen in Neudorf und alle Hochspannungsleitungen zwischen Neudorf und Wittichenau zurückgebaut wurden, nahm er kurzentschlossen mit dem Monteur Kontakt auf. Er erklärte ihm sein Vorhaben, Ersatzdrähte für die Schwalben zu spannen und bekam 48 Meter Kabel geschenkt. Seine erste Freileitung ist nun auf dem eigenen Hof entstanden – sie ist zwölf Meter lang. Die Leitungsmasten bestehen aus fünf Meter langen Robinienstangen. Diese hatte er im Winter auf dem NABU-Grundstück an den Bahnteichen Bröthen geschnitten, geschält und an die Mauern im heimischen Hof geschraubt. „Ich habe noch 35 Meter Leitung abzugeben. Ich hoffe, die Schwalben finden unsere Freileitung und wir können ihnen, wenn wir frühstücken, zusehen oder werden mit einem munteren Zwitschern geweckt", erzählt Herbert Schnabel.

Interessenten können sich bei Herbert Schnabel telefonisch unter der Nummer 035725 70164 melden. Der Versand der Leitung per Post ist nicht möglich, nur Abholung.

NABU-Publikation
Pestizide im Überblick



Kaum eine Stoffgrupppe wird in so großen Mengen ausgebracht wie Pestizide. Ihr Einsatz vernichtet nicht nur die sogenannten Unkräuter und Schädlinge. Da diese auch die Nahrungsgrundlage und Schutzräume vieler Tiere in der Agrarlandschaft sind, tragen Pestizide maßgeblich zum Verlust der biologischen Vielfalt bei und bedrohen grundlegende ökosystemare Prozesse.

In den letzten Jahren ist der Einsatz von Pestiziden immer stärker ins Bewusstsein der Öffentlichkeit gerückt. Was genau sind aber Pestizide, Pflanzenschutzmittel und Biozidprodukte, von wem und wo werden sie eingesetzt und wie können sie die Struktur und Prozesse in Ökosystemen langfristig verändern? Eine Einführung zu diesem Thema finden Sie in diesem Faltblatt.

Kostenloser Bezug über **www.aktiven.NABU-Shop.de**

Viele Augen schauen auf fleißige Wildbienen

NABU-Naturschutzstationen beobachten im Projekt „Bestäuber im Fokus“ gemeinsam Kulturpflanzenbestäuber



Weibchen der Rotpelzigen Sandbiene (*Andrena fulva*) an Stachelbeerblüte.
Foto: Andreas Hurtig

„Bestäuber im Fokus“ ist ein Projekt des NABU Sachsen, welches die Naturschutzstation Schloss Heynitz im Verbund sächsischer NABU-Naturschutzstationen fachlich leitet. Im vergangenen Jahr wurde es mit dem eku-Zukunftspreis idee vom sächsischen Staatsministerium für Energie, Klimaschutz, Umwelt und Landwirtschaft prämiert.

Erfahrungen aus der Bürgerberatung zeigen, dass zum einen die Lebensweisen von Wildbienen in der Bevölkerung immer noch wenig bekannt sind und die Beschäftigung mit Wildbienen oft als ausschließliches Expertenthema angesehen wird. Zum anderen wird deutlich, dass die Bestäuberleistung von Wildinsekten zwar allgemein populär ist, aufgrund der mangelnden Visualisierung diese aber noch kaum wahrgenommen wird und abstrakt bleibt.

Ziel des Projekts ist es, die Lebensweise von Wildbienen und deren Leistungen anschaulich zu vermitteln, um die Beschäftigung mit Bestäubern in das Lebens- und Erlebensumfeld breiter Bevölkerungskreise zu holen und damit die flächendeckende Ausweitung effektiver Maßnahmen anzuregen.

„Bestäuber im Fokus“ umfasst zwei Teilbereiche: „Die Wildbienenkiste“ und „Auf frischer Tat“, die die Lebensweise und die Bedeutung der Wildbienen und anderer Bestäuberinsekten in den Mittelpunkt stellen.

Die Wildbienenkisten sollen die Beobachtung der Lebensweise und Entwicklung einzelner Modellarten ermöglichen (siehe auch **NABU Report 2020**). Die wildbienengerechten Schaukästen bieten dabei die Option der für die Bienen störungsarmen Präsentation und sind so bestens geeignet zur Bürgerinformation, für Umweltbildungsangebote der Naturschutzstationen und eine auf eigene Anschauung gegründete Wissensvermittlung.

Wichtig ist dabei, einheitliche und wirklich wildbienentaugliche Beobachtungskästen zu verwenden, in denen sich die Arten optimal entwickeln können. Die Kästen müssen wettergeschützt, luftig und atmungsaktiv sein, ausreichende Ganglängen und verschiedene Durchmesser bieten und die Beobachtungsbrettchen sollten ohne größere Störung entnehmbar und eindeutig wiedereinordenbar sein.



Rostrote Mauerbienen (*Osmia bicornis*) am Einflug eines Schaukastens.
Foto: Wolfram Donath

Mit der in den Schaukästen präsentierbaren kleinen Auswahl an Modellarten wird dort angeknüpft, wo in der Bevölkerung zum Beispiel durch Insektenhotels bereits Berührungspunkte bestehen. Auch über die weiteren Lebens- und Nisttypen der Wildbienen, die in den Beobachtungskästen nicht präsent sind, da sie im Boden oder anderen Strukturen nisten, soll ebenso informiert werden wie über weitere Bestäuberinsekten. Dabei liegt der Fokus auf einer kleinen Auswahl von Wildbienenarten, die sich im naturnahen Garten relativ leicht beobachten und mit einzelnen Ausnahmen auch leicht von anderen Arten ihrer Gattung unterscheiden lassen.

Mit der Fotostrecke Auf frischer Tat wird ein Beitrag zur bislang nur ungenügend vorhandenen Veranschaulichung der Bestäuberleistung von Kulturpflanzen durch Wildinsekten geleistet. Aktuell taucht das Thema in den Medien zwar recht umfänglich auf, illustriert werden die Beiträge mangels konkreten Materials aber meist mit den üblicherweise vorhande-

nen, relativ bequem einzufangenden Schnappschüssen von Wildbienen an blühenden Wildkräutern. Die Bestäubungsleistung der Wildinsekten von Kulturpflanzen – und damit eine wichtige Ökosystemdienstleistung – wird dadurch jedoch nicht sichtbar. Unsere Beobachtungen wollen wir auf Kulturpflanzen richten, deren Ertrag von Insektenbestäubung abhängt bzw. profitiert, also Obst einschließlich Beerensträuchern sowie Tomaten, Hülsenfrüchte, Kürbisgewächse und Ölsaaten. Hierbei ist die Bestimmung der Insekten bis zur Art eher nachrangig, was bei den Lebendbeobachtungen im Gelände oft auch unmöglich ist. Getreu dem Projekttitel ist der Fokus konsequent auf die Bestäuberleistung gerichtet. So sollen Bestäuberinsekten und wesentliche Informationen zu Biologie, Phänologie, Blütenbesuch und Vorkommen beispielhaft vorgestellt werden.

Andreas Hurtig, NABU-Naturschutzstation Schloss Heynitz
hurtig@NABU-Sachsen.de



Männchen einer Sandbienenart (*Andrena spec.*) an Pflaumenblüte.
Foto: Andreas Hurtig

NABU-Naturschutzstationen Biberhof und Schloss Heynitz laden ein

Online-Vortragsabend „Insekten im Garten und auf dem Balkon“



Erdhummel Foto: Kathy Büscher

Mit weltweit ca. einer Million bekannten Arten gehören die Insekten zu den erfolgreichsten Organismengruppen auf unserem Planeten. Trotz des evolutionären Erfolgs sind in Mitteleuropa mittlerweile viele Insektengruppen massiv bedroht und so stark im Rückgang begriffen, dann man von einem weitreichenden Insektensterben sprechen kann. Die Bedeutung der Insekten für die Menschen und für eine Vielzahl an Ökosystemen ist unumstritten. Besonders in stark agrarisch geprägten Räumen sind viele Insekten bedroht. Paradoxerweise steigt die Relevanz des urbanen Raums als Refugium für viele Arten, da er ihnen Nahrungs- und Lebensgrundlage bieten kann.
Der Online-Vortragsabend am 21. April 2021 ab 18.30 Uhr soll einen Einblick geben, welche Wildbienen-Arten bei uns in den Gärten zu finden sind, wo man sie beobachten kann und auch was jeder tun kann, um in seinem Umfeld Nahrung und Rückzugsorte für Insekten zu schaffen.
Es sind alle herzlich eingeladen!

Google Meet-Teilnahmeinformationen
Link für Videoanruf: https://meet.google.com/gbb-zprr-puh
Oder telefonisch: (DE) +49 40 8081615364 PIN: 459 478 708#
Weitere Telefonnummern:
https://tel.meet/gbb-zprr-puh?pin=4857152718431

Für Rückfragen: Monique Altmann
altmann@NABU-Sachsen.de | 017612333145

Erfassungen 2020 durch den NABU Eilenburg/Torgau

Der Bienenfresser an der Mulde



Der Bienenfresser jagt nicht nur Bienen, sondern auch andere fliegende Insekten. Foto: Dieter Wend

Der auffällige Bienenfresser (*Merops apiaster*, L. 1758) vertritt als einzige Art die Familie der Spinte in Deutschland. Entlang der Mulde zwischen Eilenburg und der Landesgrenze brütet die Art seit dem Jahr 2004 in Steilwänden der Uferabbrüche. Es handelt sich um jene Bereiche am Fluss, die durch die Tätigkeit des Wassers immer wieder aufs Neue entstehen und die auch Uferschwalben zur Anlage von Bruthöhlen nutzen. Daneben brütet der Bienenfresser gelegentlich auch in Kiestagebauen links und rechts der Mulde. Bei Fortbestand der Wände sind die Höhlen auch in den Wintermonaten, ohne die Anwesenheit der Erbauer, sichtbar. Ihren Namen verdanken die Vögel der Nahrung, die vor allem aus Hautflüglern wie Bienen, Wespen oder Hornissen besteht. Auch Libellen und Käfer werden in großem Umfang verzehrt. Dabei können Bienenfresser zwischen giftigen und ungiftigen Insekten unterscheiden. Mit einem gefangenen Insekt auf eine Sitzwarte zurückgekehrt, entfernen die Vögel durch Aufschlagen und Abreiben des Hinterleibs die Giftdrüse. Anders als der Wiedehopf, ebenfalls eine wärmeliebende Vogelart, dessen Brutbestand aktuell zunimmt und der die Nahrung am Boden sucht, jagen Bienenfresser hauptsächlich Fluginsekten.

Die Vereinigte Mulde, welche durch den Zusammenfluss der Freiberger und der Zwickauer Mulde bei Sermuth entsteht, fließt auf einer Länge von 147 Kilometern, ehe sie in Dessau-Roßlau die Elbe erreicht. Der Fluss quert dabei das Sächsische Hügelland, die Auen zwischen Grimma und Bad Düben und das östliche Sachsen-Anhalt. Im Abschnitt zwischen Eilenburg im Süden und der Ländergrenze Sachsens und Sachsen-Anhalts im Norden wurden im Jahr 2020 die Brutvorkommen des Bienenfressers durch die **NABU-Regionalgruppe „Karl August Möbius“ Eilenburg/Torgau** kartiert. Die Koordinierung und die Datenauswertung übernahm Dieter Wend aus Mörtitz, welcher die Besiedlung dieses Gewässerabschnitts von Anfang an durch Zählungen begleitet und dokumentiert. Die neuerlichen Zählungen im nordwestlichen Sachsen ordnen sich ein in bundesweite Bemühungen, die Vorkommen in der Saison 2020 zu erfassen. Es geht darum, ein aktuelles Verbreitungsbild zu zeichnen und die Bestandsentwicklung in der jüngeren Historie großräumig nachzuvollziehen.

Beflogene Höhlen kann man gewöhnlich vom jeweils gegenüberliegenden Ufer aus zählen. Befinden sich viele Höhlen und nicht fertig gebaute Höhlenanfänge in einem Wandabschnitt, wird den Ornithologen besondere Konzentration abverlangt. Das Brutgeschehen aller Paare einer Kolonie ist nur teilweise synchronisiert. Vor allem bei kopfstarken Ansiedlungen sichern deshalb mehrere Erfassungstermine das Zustandekommen der tatsächlichen Bestandswerte. Abgebrochene oder anderweitig erfolglose Bruten lassen sich auf diese Weise jedoch nicht feststellen. Wenn sich Jungvögel in einer Höhle befinden, dann steuern die Eltern früher oder später diese mit Futter im Schnabel an. Mehrstündige Beobachtungen an einem Vorkommen sind dennoch die Regel, weil selbst bei sommerlichem Wetter die Fütterungen von mehr oder weniger langen Pausen unterbrochen sein können. Mehrere Bootsfahrten und Exkursionen zu Fuß waren



Die Farbenpracht des Bienenfressers wirkt exotisch, denn kaum ein Brutvogel hat bei uns ein so buntes Gefieder. Foto: Dieter Wend

erforderlich, um die Ansiedlungen im Jahr 2020 vollständig zu erfassen. Die Termine konzentrierten sich auf den Zeitraum Mitte Juli bis Mitte August. Die Schutzgebietsverordnung des Naturschutzgebiets „Vereinigte Mulde Eilenburg – Bad Düben“ verbietet bis Mitte Juli das Befahren des Flusses. Eine Reihe von Gegenzählungen an bekannten Schlafplätzen der Bienenfresser in der Muldenaue diente der Plausibilitätsprüfung unserer Ergebnisse.

Die Kartierungen ergaben einen regionalen Bestand von etwa 250 Brutpaaren. Auf Grundlage dieser aktuellen Daten kann vorläufig eingeschätzt werden, dass im Jahr 2020 etwas mehr als die Hälfte der sächsischen Bienenfresser in der Muldenaue brütete. Eine Besonderheit dort ist das jährliche Nisten in Primärhabitaten, was die herausgehobene Bedeutung naturnah erhaltener Flussauen für artenreiche Lebensgemeinschaften erneut unterstreicht. Nur wenige andere Gebiete in Deutschland können damit aufwarten. Kolonieartiges Brüten ist auch an der Mulde nicht die Regel, Einzelpaare nisten verstreut ebenso abseits von Kolonien. Auch im Fall der aktuellen Kartierung wird über die Landesgrenzen hinaus zusammengearbeitet: Die Mulde markiert auf vielen Flusskilometern die Grenze zu Sachsen-Anhalt. Das erforderte besondere Sorgfalt bei den Erfassungen. Die örtlichen Bezüge und zugehörige Bestandszahlen werden mit Kartierern aus dem benachbarten Bundesland abgestimmt, damit es zu keinen Doppelzählungen kommt.

Dieter Wend, Peter Solluntsch

Zukunftsgärtner(n) in Borna-Gnandorf
Im NABU Zukunftsgarten beginnt die Gartensaison

Es fängt an zu blühen, die Hummeln genießen den frischen Nektar der Blüten und die Blumenzwiebeln, die letzten Herbst bei der Aktion „Wir machen Borna bunter“ mit Anwohnerinnen und Anwohnern gepflanzt wurden, strecken sich nun aus der Erde und bringen Farbe in und um die Projektfläche in Borna-Gnandorf.

Bei diesem Frühlingstreiben wird es Zeit den Zukunftsgarten aus dem Winterschlaf zu holen und die ersten Hochbeete mit Radieschen, Karotten und Salaten zu bepflanzen. „Jederzeit können Aufzuchtkisten am roten Bauwagen in der Abholstation unter der Spüle mitgenommen werden, um passend zur Aussaatzeit der einzelnen Pflanzen, Gemüsepflanzen und Blumen für sich selbst oder die Gemeinschaftsbeete vorzuziehen“, erklärt Zukunftsgärtnerin Katrin Schroeder. Denn solange weiterhin coronabedingt keine Veranstaltungen durchgeführt werden können und das gemeinschaftliche Aktivwerden noch nicht möglich ist, wollen die Zukunftsgärtnerinnen anderweitig Angebote schaffen und die Bornaerinnen und Bornaer motivieren, sich beim Gärtnern auf dem eigenen Balkon oder der Fensterbank auszuprobieren. Bei Fragen zur naturnahen Balkongestaltung sowie zur richtigen Anbauplanung oder Aussaatzeit von Pflanzen stehen die Zukunftsgärtnerinnen gerne zur Verfügung.

Aber auch sonst ist schon einiges auf der Projektfläche passiert. Seit Mitte März wächst das „Zukunfts-Apfelbäumchen“ im Gemeinschaftsgarten. Im Januar hatten die Zukunftsgärtnerinnen eine Umfrage gestartet und die Teilnehmenden des Projekts haben sich eine süß schmeckende Apfelsorte gewünscht. Nun steht direkt im Gemeinschaftsgarten-Bereich ein Apfelbaum der Sorte „Jonagold“. Projektmitarbeiterin Vera Hickethier dazu: „Der darf jetzt erstmal wachsen, aber wir freuen uns schon auf die ersten Blüten und dann natürlich auf die erste Apfelernte.

Dann werden daraus gemeinsam leckere Gerichte wie Apfelkuchen und -marmelade im Rahmen der einmal monatlich stattfindenden „Mitmachküche“ zubereitet und verzehrt.“
Seit kurzem ist außerdem Gnandorfs Tausch- und Schenkbörse wieder nutzbar. Über die Wintermonate wurde das Regal witterungsbedingt ausgeräumt. Nun dürfen wieder jegliche nützliche und schöne Dinge getauscht und verschenkt werden.

Für Rückfragen: Katrin Schroeder und Vera Hickethier, Team Zukunftsgärtner(n), Tel: 0176-123 33 144
E-Mail: info@NABU-Zukunftsgarten.de

Das Projekt des NABU Sachsen wird unterstützt vom Europäischen Sozialfonds, dem Freistaat Sachsen und der Stadt Borna.



Frühjahrsblüher auf der Projektfläche in Borna-Gnandorf. Foto: Katrin Schroeder

NABU-Naturschutzstation Teichhaus Eschefeld

Trashbusters im Einsatz gegen Plastikmüll



Foto: Carolin Immisch

Am 14. April beteiligte sich das Team Teichhaus Eschefeld an den „Trashbusters“-Aktionswochen der NAJU und sammelte am Amphibienschutzzaun in Narsdorf und im Naturschutzgebiet „Eschefelder Teiche“ Müll auf. Trotz wachsenden Umweltbewusstseins und vermeintlich ökologischeren Verpackungen gelangt noch immer viel Müll in die Natur. Dort zerfällt dieser in sehr langsamem Tempo, Mikroplastik entsteht und der Regen spült die in Abfällen enthaltenen Schadstoffe heraus, sodass sie in den Boden sickern können.
Im Gegensatz zu den abgegangenen Straßenrändern fand sich im besonders geschützten Bereich des Teichgebiets zum Glück nur wenig, doch jede achtlos in die Natur geworfene Glühbirne, jede Plastiktüte und jede Dose ist zu viel. Nicht nur die Stoffe, die dadurch ins Erdreich kommen, richten Schaden an. Der Müll wird darüber hinaus von Tieren genutzt, was fatale Folgen haben kann. Viele Vögel nutzen die von uns in Wälder, Wiesen und Gewässer geschütteten Materialien für ihren Nestbau. Dabei geschieht es leicht, dass sich die Tiere in Netzen, Bändern, Ringen etc. verfangen und sich daraus nicht mehr befreien können, weil sie den Kunststoff beispielsweise mit ihrem Schnabel nicht durchtrennen können. Die Vögel werden dadurch erwürgt oder verhungern.
Ein weiteres Problem sind Folien und Tüten, die vor allem von Landvögeln, etwa von Störchen, verbaut werden. Sie lassen das Wasser bei Niederschlägen nicht ablaufen, es staut sich im Nest an und Küken erfrieren oder ertrinken. Damit solchen Schicksalen ein Ende gesetzt wird, muss in erster Linie natürlich Abfall vermieden werden und wenn Müll anfällt, ist eine entsprechend sortierte Entsorgung von großer Bedeutung.

Carolin Immisch



Publikation: Artenschutz an Glasflächen

Im Rahmen von Neubau und Sanierung kommen immer mehr Glasflächen in großen Dimensionen zum Einsatz – Wintergärten, Aufzugstürme, ganze Glasgebäude, Fahrgastunterstände und gläserne Gebäudeverbindungen stellen durch Spiegelungen und Durchsicht ernsthafte Gefahren für Vögel dar. Schätzungen zufolge sterben pro Gebäude mit größeren Glasflächen 2 bis 20 Vögel im Jahr. Praktische lösungsorientierte Maßnahmen dazu stellt der aktualisierte **Handlungsleitfaden zur Vermeidung von Vogelkollisionen** des NABU Dresden-Meißen vor.

Vogelschutz

Leimfallen – Gefahr für Vögel





Verklebte Meisen am Leimring. | Positivbeispiel: Eine Gittermanschette verhindert, dass Vögel an den Leimring geraten. Oben und unten wird die Manschette eingeschnitten und gebogen, um zwei Zentimeter Abstand zwischen Leimring und Gitter zu erreichen. | Rauchschwalbe an einem Fliegenfänger. Foto: NABU Leipzig

Leimringe werden in Bau- und Gartenmärkten als umweltfreundliche Methode zur Schädlingsbekämpfung an Obstbäumen verkauft. Tatsächlich können Raupen des Kleinen Frostspanners ganze Bäume kahl fressen, aber in intakter Natur stellt sich ein Gleichgewicht zwischen Schädlingen und Nützlingen ein, eine Schädlingsbekämpfung ist meist nicht nötig. Beispielsweise sind insektenfressende Vögel gute Schädlingsvertilger.

In einer Leipziger Kleingartenanlage wurden an nur einem Leimring zwei Blaumeisen und eine Kohlmeise verklebt gefunden. Die Finderin griff beherzt ein, kletterte über den Zaun, entfernte den Leimring vom Baum und brachte ihn in die Wildvogelhilfe des NABU Leipzig. Eine Blaumeise ist an dem Stress gestorben. Die beiden anderen bleiben Langzeitpfleglinge und suchen Futterpaten.

In der Natur kommt es vor, dass Meisen verschiedener Arten sich gegenseitig attackieren, wenn sie ein geschwächtes Tier in Not beobachten. Für die Vögel war die Gefahr, sich selbst zu verkleben, nicht zu erkennen.

Wenn diese Art der „Schädlingsbekämpfung“ unvermeidlich ist, sollten diese Klebefallen aber mit einer Drahtmanschette ummantelt werden, damit sich Vögel nicht an dem harzartigen Kleber verfangen. Man kann die Manschette beispielsweise aus Volierendraht herstellen: Man ummantelt den Leimring in einem Abstand von zwei Zentimetern, damit ist genug Anstand zwischen dem Gefieder der Vögel, welche an Bäumen klettern, und dem Leim. Oben und unten schneidet man die ersten zwei Maschen alle drei bis vier Zentimeter ein und biegt sie nach innen. So ist es nicht möglich, dass von oben oder unten am Stamm Vögel durch das Gitter schlüpfen.

Auch sogenannte Gelbtafeln (klebrige gelbe Insektenfallen) werden in Baumärkten frei verkauft. Die Gefahr ist für Vögel nicht erkennbar, aber durch die starke Klebewirkung bleiben sie daran kleben. Auch für andere Tiere, wie zum Beispiel Fledermäuse, können Leimringe oder Gelbtafeln tödliche Fallen sein.

In Tierställen werden häufig lange Fliegenfänger aufgehängt, an denen Schwalben, die in offenen Gebäuden brüten, kleben bleiben. Dieser harzartige Kleber führt entweder zum Verlust der Federn oder verklebt das Gefieder so stark, dass die Vögel flugunfähig sterben, wenn sie nicht gefunden und gerettet werden.

Jedes Jahr werden in der Wildvogelhilfe Leipzig verklebte Vögel aufwendig gereinigt. Bei starken Verklebungen kommt es auch zu Gefiederschäden, sodass einige Vögel sehr lange in Pflege bleiben, bis neue Federn nachwachsen. Nur mit intaktem Gefieder können die Vögel in die Freiheit entlassen werden. Die Dunkelziffer von verklebten Vögeln, die nicht gefunden und gerettet werden, ist sicherlich viel höher.

Die Wildvogelhilfe Leipzig finanziert ihre Arbeit zur Rettung von Wildvögeln in Not ausschließlich aus **Spenden**. Bei Spenden bitte Verwendungszweck „Wildvogelhilfe“ angeben.

www. NABU-Leipzig.de



Herbert Schnabel am Weißstorchhorst.
Foto: Gabriela Schnabel

Artenschutz

Frühjahrsputz auf dem Weißstorchhorst in Keula

Schnee und Regen begrüßten die Weißstörche in Keula, als sie am 17. März eintrafen. Zwei Wochen zuvor war Herbert Schnabel vom NABU Wittichenau zum Weißstorchhorst hinaufgeklettert, um ihn in Ordnung zu bringen – gut gesichert mit einem Gurt. Nun beobachtete er die Ankömmlinge, wie sie sich das Wasser aus dem Gefieder schüttelten und sich putzten.

Seine Klettertour war notwendig geworden, weil die Störche mittlerweile auch eine Leiter, welche dem NABU zur Kontrolle und Reinigung dient, in ihrem Nest eingebaut hatten. Am 3. März befreite Herbert Schnabel zuerst die angeschweißte Leiter von der Umbauung mit Nestmaterial und befestigte dann mit Spanngurten eine Aluleiter. So konnte er noch höher aufsteigen, bis über den Nestrand hinaus. Nun schickte ihm seine Frau mittels Seil das Werkzeug nach oben: eine Harke, mit der er den Nestbau etwas verkleinerte und den Frühjahrsputz vollendete.

Das alles trägt sich zu im Garten von Helga Kubaink – sie hatte 2007 den NABU Wittichenau um Hilfe für die Störche gebeten. Der NABU schnitt damals das Nest frei und flocht neue Weidenzweige in den Nestboden. Nun sind die Weißstörche von Keula schon zum 14. Mal auf den alten Eisenmast zurückgekehrt. 31 junge Störche haben sie bisher hier aufgezogen.

Lichtring um die Sonne

Faszinierende Beobachtung am Leipziger Morgenhimmel

Dieses faszinierende Himmelsschauspiel beobachtete Ralf Mäkert am 15. April kurz nach 8 Uhr am Leipziger Himmel. Es ist ein Halo, genauer gesagt ein 22°- Ring. Halos entstehen durch Lichtbrechung und Spiegelung an hexagonalen Eiskristallen, vor allem dann, wenn sich blauer Himmel mit Cirruswolken überzieht. Es gibt über 50 verschiedene Halo-Arten. Halos treten sogar wesentlich häufiger als Regenbögen auf, an bis zu 120 Tagen im Jahr. Sie sind manchmal mehrere Stunden sichtbar, werden aber meist nicht bemerkt.

Halo – ein besonderer Lichteffekt am Leipziger Himmel. Foto: Ralf Mäkert



NAJU Dresden lädt ein

30 Jahre Naturschutzstation Dachsenberg



Einladung 30 Jahre Dachsenberg – buntes Programm für jedes Alter
Illustration & Gestaltung: Robert Michalk

Seit 30 Jahren ist der Dachsenberg das Herzstück der Umweltbildungsarbeit der NAJU Dresden und auch für Veranstaltungen der NAJU Sachsen ein wichtiger Bestandteil.
Dieses Jubiläum soll am 5. Juni 2021 mit einem bunten Programm gefeiert werden (je nach aktuellen Vorgaben, welche kurz vorher auf **www.NAJU-Sachsen.de** zu finden sind).

Die ehemalige Stasi-Funkstation wurde Anfang der 90er Jahre zur NABU-Naturschutzstation umgebaut und dient heute mit einer Gesamtkapazität von 28 Betten ganzjährig als Unterkunft für mehrtägige Kinder- und Jugendferienlager. Auch Umweltbildungsworkshops, Jugendgruppenleiterschulungen und Artenkenntnisseminare finden hier statt. Mit ihrer Lage im Landschaftsschutzgebiet „Dresdner Heide“ stellt die Station auch Lebensraum einiger besonders geschützter Fauna-Flora-Habitat-Arten wie Zauneidechse, Knoblauchkröte und Springfrosch dar. Ihr Vorkommen wird durch gezielte von der NAJU Dresden organisierte Biotoppflegeeinsätze gesichert. Dazu zählt neben der Pflege und Instandhaltung aller Trockenmauern und Amphibienteiche auch eine Schmetterlingswiese. Im Rahmen des Projektes „Puppenstuben gesucht“ finden hier zweimal jährlich händische Mahdeinsätze mit der Sense sowie Umweltmonitoring mittels Lichtfang, Nachtfalterbeobachtung und -bestimmung statt.

Cornelia Thate

NABU-Naturschutzstation Dachsenberg
Telefon: 0351 4716566
E-Mail: dachsenberg@NAJU-Dresden.de



Zähle Vögel und schicke uns deine Ergebnisse!

Schulstunde der Gartenvögel

Mit der jährlich stattfindenden „Schulstunde der Gartenvögel“ lädt die NAJU vom 17. bis 21. Mai 2021 alle jungen Vogelfreundinnen und -freunde dazu ein, sich mit der heimischen Vogelwelt zu beschäftigen. Wer piept dort in der Hecke? Und wer trällert da vom Baum herunter? Welche Arten sind auf dem Schulgelände oder im Park zu beobachten? Für die Aktion stellt die NAJU verschiedene Materialien zur Verfügung. Diese können unter **www.NABU-shop.de** bestellt werden. Weiteres Infomaterial und Aktionstipps zur Schulstunde der Gartenvögel gibt es auch unter **www.NAJU.de**.

Unterrichtsvorschlag für die Klassen 4-6

Lapbook zum Vogel des Jahres 2021

Lapbooks sollen zum selbständigen Arbeiten anregen. Zumeist wird darin ein Thema behandelt, in diesem Fall „Mein Jahresvogel". Aus den angebotenen Texten können in der Gruppenstunde oder im Unterricht Informationen herausgesucht werden. Die verschiedenen Impulskarten, aber auch die unterschiedlichen Fragestellungen geben Schüler*innen die Möglichkeit, Themen individuell zu bearbeiten. Dieses Lapbook eignet sich für die Einzelarbeit, aber auch für Gruppen. Es richtet sich an Gruppenleiter*innen oder Lehrer*innen der 4. bis 6. Klasse.
Kostenloser Bezug über **www.aktiven.NABU-shop.de**





Bettina Rahimi 2020, Mein Jahresvogel, Lapbook zum Vogel des Jahres (Unterrichtsvorschlag für die Klassen 4-6)

Naturschutzarbeit geht weiter

Schwarzpappelerhalt in Erinnerung an Dr. Karl-Hartmut Müller



Schwarzpappelausgrabung und -pflanzung im März 2021 in Blasewitz
Foto: Cornelia Thate

Als Vorbild für die generationsübergreifende Naturschutzarbeit lebt Karl-Hartmut Müller an vielen Stellen weiter. In der Schwarzpappel-Baumschule am Loschwitzer Hafen in Dresden ist er bei jedem Einsatz „dabei" und seine unermüdliche Arbeit wird mit großer Motivation zum Erhalt der vom Aussterben bedrohten Baumart fortgesetzt, wenn auch immer mit etwas Wehmut, aber vielen Erinnerungen. Frank Siegert, der NABU Naturbewahrung Dresden e. V. sowie die NAJU Dresden wollen seinem Vorschlag, „das Zauntor für den Biber zu öffnen" nicht folgen und weiterhin Schwarzpappeln großziehen, ausgraben und an anderen Stellen wieder einpflanzen – 30 Bäumen wurde bereits in diesem Jahr ein neuer Lebensraum eröffnet, in der Hoffnung, dass diese trotz Klimawandel und anderen Einflüssen groß und stark werden und an der Elbe ein Stück ursprüngliche Auenlandschaft aufrecht erhalten.

Cornelia Thate

INFOBrief
NABU Sachsen
Bernd Heinitz
NABU-Landesverband Sachsen e. V.
Löbauer Str. 68, 04347 Leipzig
Redaktion: Franziska Heinitz, Juliane Dölitzsch
www.NABU-Sachsen.de